

# Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistratsdirektion - Pressestelle,  
Wien, 1., Neues Rathaus, 2. Stock, Tür 11,  
Fernsprecher: B 40-500, Klappe 623, 042 und 041.  
Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer.

12. Juli 1945

Blatt 163

Die "Zentralregistrierung der Opfer des Naziterrors" im Rathaus gibt bekannt:

Täglich gehen uns Ansuchen um "Wiedergutmachung" zu. Wir sind nicht in der Lage, diese oft umfangreichen Schriftstücke zu prüfen oder zu erledigen. Dazu fehlen auch die gesetzlichen Grundlagen und der dazu notwendige Büroapparat. Solche Ansuchen an die "Zentralregistrierung" sind daher derzeit nutzlos. Ansuchen um Wiedergutmachung sind ausnahmslos an die zuständigen Ämter, an das Wohnungsamt, das Wirtschaftsamt, die Heimatrechts-Abteilung usw. unmittelbar zu richten. Aufgabe der

"Zentralregistrierung der Opfer des Naziterrors" sind lediglich

1.) die annähernde Feststellung des Umfangs und der Art der Opfer an Leben, Gesundheit und Gut,

2.) die Legitimierung der Opfer gegenüber den zuständigen Stellen, insbesondere gegenüber den Fürsorgebehörden und der Organisation "Volkssolidarität" - diese geschieht durch eine gewissenhafte Prüfung aller Angaben bei der Registrierung - und

3.) die Feststellung der Schuldigen, wie der Denunzianten, Gestapo-Beamten, Richter und ihrer Helfershelfer.

Das durch die Registrierung gewonnene Material wird der Welt den Beitrag des österreichischen Volkes an seiner Befreiung vor Augen führen.

Tausende kamen aus den Kerkern und K.Z.-Lagern und gingen ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit sofort daran, als der Freiheit wiedergegebene am Aufbau mitzuarbeiten. Sie haben ihre Befreiung voll verstanden. Wie klein hingegen erscheinen die anderen, die wohl auch Opfer waren, deren Opfer aber rein materieller Natur war. Was bedeuten diese im Vergleich zu den Martern und Qualen der Nazihölle! Und gerade diese Gruppe

drängt sich besonders vor. Rechtsanwälte werden mobilisiert, um in langen Aufstellungen alle möglichen Verluste bis auf den letzten Pfennig zur "Schadengutmachung" anzumelden.

Zuerst müssen die Hauptopfer ein Dach über dem Kopf, eine Liegestatt und Bekleidung haben und materielle Hilfe erhalten, um wieder arbeitsfähig zu werden. Die Hauptopfer müssen den Vorrang erhalten und die anderen müssen sich gedulden, bis die Reihe an ihnen ist.

#### Eröffnung der Kunstausstellung zum Aufbau der Wiener Kunsthalle =====

Die Gemeinschaft bildender Künstler veranstaltet in der Dorotheergasse 11 eine Kunstausstellung, die vor kurzem durch Stadtrat Dr. Viktor M a t e j k a eröffnet wurde.

Der stellvertretende Präsident der Gemeinschaft, Rudolf R i c h l y , betonte in seiner Begrüßungsansprache den Aufbauwillen der Künstler: Die Kunsthalle in der Zedlitzgasse ist durch die Kriegereignisse vernichtet worden, die Gemeinschaft, eine Gruppe von 300 Malern und Bildhauern, ist daher ohne Heim, doch will der Künstler lieber selber helfen, als Hilfe abwarten. So hat man sich zu rascher Tat zusammengefunden. Jeder hat eine Auswahl seiner besten Werke gespendet, in behelfsmäßigen Räumen ist die Ausstellung zustande gekommen und aus dem Verkaufserlös und allfälligen Spenden hofft man die Kunsthalle wieder aufbauen zu können. Dieses Ziel ist kein eigensüchtiges, denn die Gemeinschaft wird sich in einem eigenen, neuen Haus freier und fruchtbarer entfalten können, umsomehr als sich ein großer Teil der Künstler das Brot als Arbeiter oder Angestellte verdienen muß und unter schwierigsten häuslichen Verhältnissen schafft, sodaß die Gemeinschaft und ihr Heim für jeden einen kraftgebenden Mittelpunkt bedeuten. Als hochwertiges Exportgut werden die Arbeiten der Künstler ihrerseits wieder zum wirtschaftlichen Aufbau und zur neuen Weltgeltung Österreichs beitragen.

Stadtrat Dr. M a t e j k a erklärte in seiner Eröffnungsansprache unter anderem, die Schaffung neuer, zeitgemäßer Ausstellungsorte sei für Wien besonders wichtig, da fast alle

unsere für solche Zwecke errichteten Bauten vom Kriege zerstört wurden. Im Zusammenhang damit dürften sich neue Lösungen zur Gestaltung von Ausstellungen ergeben, vielleicht aber auch eine Klärung der Fragen: Wer ist ein Künstler und, wer soll darüber entscheiden?

"Nur wenn es eine Kunst für das Volk gibt, hochwertige Leistungen, die allen zugänglich sind, und wenn andererseits Kunstliebe und Kunstwollen im Volk vorhanden sind und sich zu Leistungen erheben, wenn der Kreislauf des Gebens und Nehmens geschlossen ist, die Teilnahme aller gesichert ist, dann wird Kunst zur Kultur. Gerade sind wir in Österreich diesem Ziel nahe, denn die Begehung unseres Volkes führte stets zu einer lebendigen Wechselwirkung zwischen Kunst, Kunsthandwerk und Handwerk. Die letzten Jahre und Jahrzehnte brachten jedoch einen furchtbaren Mißbrauch der Hände, des Geistes, des Herzens, einen Mißbrauch der Körper und der Menschen, sodaß es zu einer tödlichen Verkehrung des Kulturwillens, zu Faschismus und Militarismus kommen konnte." Dr. Matejka erinnerte an ein telephonisches Gespräch, das er im Februar 1934 mit Kokoschka hatte. Der Künstler habe damals entsetzt gefragt, wie denn solche Ausbrüche möglich seien und Dr. Matejka habe ihm geantwortet: "Sie sind schuld! Wir alle sind schuld. Immer noch, immer wieder lassen wir den Mißbrauch der Hände zu. Zum Töten werden sie erzogen, statt zum friedlichen Arbeiten!"

Stadtrat Dr. Matejka schloß: "Nun aber stehen wir vor der Aufgabe, den Händen, den Menschen und ihren Ideen, ihrer Intuition neue Wege zu weisen, sie den friedlichen Aufbau zu lehren. Da möge die Freude am Bild, am inneren Erlebnis des Künstlers, das wieder Erlebnis zeugt, uns stärken."

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung merkt man mit Bewunderung, daß es die Gemeinschaft bildender Künstler, aus dem 1938 aufgelösten Hagenbund hervorgegangen, in den sieben kunstfeindlichen Jahren verstanden hat, die Linie der Wiener modernen Schule beizubehalten und zu vertiefen. Trotz größten Hemmnissen und Schwierigkeiten, trotz dem fast ganz unterbundenen Kontakt mit der Außenwelt konnte sich hier ein

Zentrum jungen, zeitgemäßen Wollens behaupten; vielleicht führte das Ringen sogar zu einem für den Österreicher heilsamen Ernst und zu einer Anspannung der Fähigkeiten, sodaß die wiedergewonnene Freiheit nun besondere Leistungen erwarten läßt. Einen Vorgeschmack davon gibt bereits diese kleine Verkaufsausstellung von etwa 70 Werken, in der unter anderem Graphiken des Maschinenschlossers T ö p f e r , ein Aquarell "Vorstadt" von C h m e - l i k , Holzplastiken und ein Gemälde des Bauernsohnes und Auto-didakten B i t t e n a u e r gezeigt werden. Karl E n g e l stellt seit sieben Jahren zum erstenmale wieder aus. M ü l - l e r - W e i d l e r schuf eine Büste Adalbert Stifters und eine Porträtplastik in Terrakotta. Die jungen Maler Gustav H e s s i n g und Wilhelm K a u f m a n n sind durch eigenartige Aquarelle vertreten. Von den bekannten und bewährten Mitgliedern der Gemeinschaft haben unter anderen Präsident Leopold S o h ö l m , Rudolf R i c h l y , Rudolf B u c h - n e r , der Metallarbeiter Franz K a i s e r , Karl M a r - k u s , Hans Robert P i p p a l und Franz L e x mit vielen schönen und interessanten Arbeiten zum Gelingen der Schau beigetragen.

Hinter diesen Bildern spürt man Menschen, die mit schaffender Hand darangehen, das Imperium des Menschlichen über alle Bedrohungen und Hemmnisse hinweg wieder aufzurichten und auszubreiten.

#### Fälligkeit der Lohnsummensteuer

=====

Am 15. Juli 1945 wird die Lohnsummensteuer für die Monate April, Mai und Juni 1945 fällig. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die Lohnsummensteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich abzurechnen und zu entrichten ist. Am 15. August 1945 ist demnach die Steuer für den Juli zu zahlen. In Wien hat die Einzahlung an die Stadtkassen in den Bezirken, von den Körperschaftssteuerpflichtigen Betrieben und den Straßenhändlern an die Stadthauptkasse im Neuen Rathaus zu erfolgen.

Die Junipensionen der Pensionskasse für die Arbeiter des Wiener Krankenanstaltenfonds

werden in der Kassenkanzlei im Allgemeinen Krankenhaus, IX., Alserstraße 4., an Wochentagen (mit Ausnahme Samstags) in der Zeit von 8 bis 13 Uhr ausgezahlt. Der Pensionsbescheid und der letzte Postabschnitt sind mitzubringen.

Meldung der Pensionisten beim Arbeitsamt.

Zum gestrigen Artikel "Lebensmittelkarten nur für Arbeitswillige" gibt das Zentralernährungsamt Wien bekannt:

Pensionisten des öffentlichen Diensts bis zum vollendeten 65. Lebensjahr (nur Männer), die nicht beschäftigt sind, melden sich beim Arbeitsamt, I., Hegelgasse 4. Die außer Dienst gestellten Nationalsozialisten erhalten keine Arbeitsbestätigung und haben sich daher beim Arbeitsamt, I., Hegelgasse 4, zu melden. Andere Angestellte des öffentlichen Diensts, die nicht Nationalsozialisten sind und nur vorübergehend beurlaubt sind, erhalten von ihrer Dienststelle eine Bestätigung, daß sie im Dienstverhältnis stehen, aber derzeit nicht verwendet werden.

Achtung Hausbesorger!  
Ausgabe der Hauslisten.

Das Zentralernährungsamt Wien gibt bekannt:

Für die Ausgabe der nächsten Lebensmittelkarten sind die neuen Hauslisten am Samstag (14. Juli) in der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr in den Kartenstellen zu beheben. Die Hauslisten sind diesmal in einfacher Ausfertigung anzulegen. Auszufüllen sind nur die Spalten 1 bis 6. Gleichzeitig mit den Hauslisten erhalten die Hausbevollmächtigten die Drucksorten für die Arbeitsbestätigungen, die sie den im Hause wohnhaften unselbständigen Erwerbstätigen sofort einzuhändigen haben. Bei der Behebung ist die erforderliche Anzahl sofort anzugeben.

Die Arbeitsbestätigungen müssen von den Wohnparteien spätestens bis Dienstag (17. Juli) ausgefüllt dem Hausbevollmächtigten übergeben werden. Die erwerbslosen Männer haben die Bestätigung des Arbeitsamts über die Meldung dem Hausbevollmächtigten bis zum gleichen Termin zu übergeben. Die Bestätigungen

12. Juli 1945

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 168

sind gemeinsam mit der Hausliste im Laufe des 18. Juli (Mittwoch) bei der Kartenstelle abzugeben. Das von der Kartenstelle gemeinsam mit der Hausliste übergebene Merkblatt "Lebensmittelkarten nur für Arbeitswillige" ist an einer für die Wohnparteien sichtbaren Stelle im Hause anzuschlagen.